Tätigkeitsbericht 2025

Drogenberatung München



Ort der Leistungserbringung Drogenberatung München
Einrichtungsart Beratungsstelle

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort....3
Das Team 2025....5
Übersicht....6
Steckbrief der Einrichtung....7
Entwicklungen....8
Anstellung als PiA (PT 2 Psychosomatik)....11
Alpakawanderung....13
Studieren mit Vertiefter Praxis – Soziale Arbeit praktisch lernen....15
KISS....16
Statistik....17
Impressum....24

VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser,


Jennifer Iglhaut

ich freue mich, Ihnen auch in diesem Jahr unseren Tätigkeitsbericht vorlegen und einen Rückblick auf das Jahr 2025 zu geben.

Wie in den vergangenen Jahren war auch 2025 von personellen Veränderungen geprägt. Nicole Sommerfeld wechselte im Frühjahr vereinsintern in einen anderen Aufgabenbereich. Ihre Nachfolge trat unmittelbar nach seinem erfolgreichen Bachelorabschluss in Sozialer Arbeit unser neuer Kollege Matteo Walther an. Dank der zügigen Nachbesetzung der vakanten Stelle konnten wir die Beratungszahlen auf stabilem Niveau halten (vgl. Seite 17ff)
Im April kehrte erfreulicherweise Susanne Taubman aus dem Krankenstand zurück. Nach einer schrittweisen Wiedereingliederung übernahm sie ab Juni wieder vollständig die Abteilungsleitung, die ich in dieser Zeit kommissarisch innehatte.
Für unseren langjährigen Kollegen Rainer Wege markierte 2025 ebenfalls ein besonderes Jahr: Es ist sein letztes vollständiges Jahr bei der Drogenberatung München, bevor er sich im Juli 2026 in den Ruhestand verabschiedet. Auf den Seiten 8ff. blickt er auf seine langjährige Tätigkeit zurück.

Bereits im vergangenen Tätigkeitsbericht berichtete ich über die wertvolle Unterstützung unseres dualen Studenten Elias Sczesny. Auf Seite 15 schildert er seine Erfahrungen in der Drogenberatung München sowie die fachlichen Kompetenzen, die er in dieser Zeit entwickeln konnte. Ebenso berichten die im Jahr 2025 beschäftigten Psychotherapeutinnen in Ausbildung (PiA) Valentina Krüger und Linda Denkow über ihre Eindrücke aus dem 600-stündigen Praktikum.

Ein zentrales fachliches Entwicklungsprojekt im vergangenen Jahr war die Einführung einer Vorbereitungsgruppe für Klient*innen, die in eine stationäre oder ambulante Rehabilitation Suchtkranker vermittelt werden. Das zugrunde liegende Konzept wurde von Elias Sczesny im Rahmen einer Studienarbeit mit den Kolleg*innen der Drogenberatung München entwickelt und anschließend durch die PiA-Kolleginnen in der Praxis umgesetzt.
Ausgangspunkt war die Beobachtung wiederkehrender Motivationseinbrüche zwischen dem Versand des Kostenantrags und dem Eingang der Kostenzusage. In dieser Phase kommt es nicht selten zu Kontaktabbrüchen oder zum Nichtantritt der Therapie. Theoretisch lässt sich dieses Phänomen unter anderem anhand des Rubikon-Modells nach Heckhausen erklären: Mit zunehmender zeitlicher Distanz zwischen Handlungsplanung und tatsächlichem Handlungsbeginn nimmt die sogenannte Fiat-Tendenz – also die Stärke der Handlungsintention – ab.
Die Vorbereitungsgruppe setzt genau an dieser Schnittstelle an. Ziel ist es, die Motivation zu stabilisieren, Verbindlichkeit zu erhöhen und den Übergang in die Rehabilitation strukturiert zu begleiten. Inhalte und Umsetzung werden auf den Seiten 11ff. näher dargestellt.

Zur Förderung einer zieloffenen Suchtarbeit führte der Verein zudem unter Gruppenleitung von Lisa Lettmaier (Sozialarbeiterin Drogenberatung München) und Sven Maurer (Sozialarbeiter Kontaktladen limit) eine KISS-Gruppe durch. Dieses Angebot richtet sich an Bürger*innen Münchens, die ihren Suchtmittelkonsum kontrollieren und reflektieren möchten. Weitere Informationen hierzu finden Sie ab Seite 16.

Die dargestellten Entwicklungen und Angebote verdeutlichen, wie kontinuierlich wir unsere Arbeit fachlich weiterentwickeln. Voraussetzung hierfür ist eine verlässliche strukturelle und finanzielle Grundlage. Unsere Arbeit ist nur durch diese Unterstützung möglich. Mein herzlicher Dank gilt daher dem Bezirk Oberbayern, dem Gesundheitsreferat der Landeshauptstadt München sowie

dem Landkreis München. Ebenso danken wir der Justin Rockola-Stiftung und dem SZ-Adventskalender für ihre unbürokratischen Hilfen. Nicht zuletzt bedanken wir uns bei den zahlreichen privaten Spender*innen – Ihre Unterstützung ist ein wichtiger Beitrag für unsere Arbeit.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre und freue mich über Ihre Rückmeldungen oder Nachfragen.

Mit freundlichen Grüßen

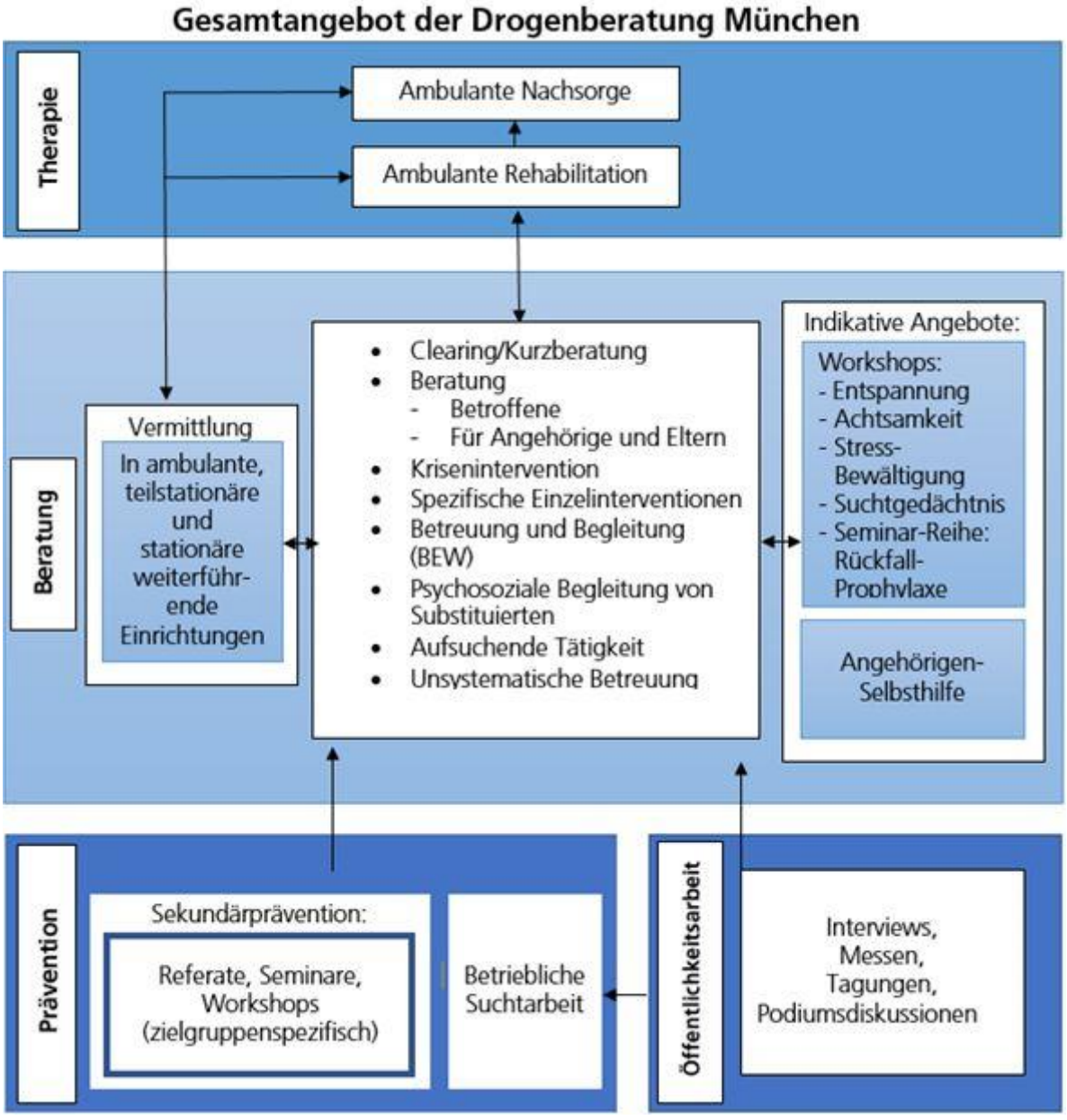
Jennifer Iglhaut
Einrichtungsleitung

DAS TEAM 2025

Evelyn Heilscher	Dipl. Sozialpädagogin	
Jennifer Iglhaut	Sozialpädagogin (B.A.)	Einrichtungsleitung
Johannes Bergmüller	Psychologe (M.A.)	
Matteo Walther	Sozial-Arbeiter (B.A.)	
Max Schubert	Dipl.-Sozialpädagoge	
Nicole Sommerfeld	Dipl. Sozialpädagogin	
Nicole Stepanov	Sozialpädagogin (B.A.)	
Rainer Wege	Dipl. Psychologe	
Silvia Kirner	Dipl.-Sozialpädagogin	
Susanne Zrenner	Dipl. Sozialpädagogin	
Yasemin Eren	Sozial-Arbeiterin (M.A.)	
Christina Schmid	Verwaltungskraft	
Diana Neumann	Verwaltungskraft	
Valentina Krüger	Psychologin (M.Sc.)	PiA
Linda Denkow	Psychologin (M.Sc.)	PiA
Christian Elias Sczesny	Student Soziale Arbeit (B.A.)	Werkstudent
Myrian Wegschö	Reinigungskraft	

Dr. Christian Vogel Dr. Martin Ehrlinger	Beratungsstellenärzte	
Gabriele Randak	Supervisorin	Honorarkraft
Susanne Taubmann	Dipl. Sozialpädagogin	Abteilungsleitung

ÜBERSICHT


Gesamtangebot der Drogenberatung München
Therapie
Ambulante Nachsorge
Ambulante Rehabilitation
Beratung
Vermittlung
In ambulante, teilstationäre und stationäre weiterführ-ende Einrichtungen
Clearing/Kurzberatung
Beratung
- Betroffene
- Für Angehörige und Eltern
Krisenintervention
Spezifische Einzelinterventionen
Betreuung und Begleitung (BEW)
Psychosoziale Begleitung von Substituierten
Aufsuchende Tätigkeit
Unsystematische Betreuung
Indikative Angebote:
Workshops:
- Entspannung
- Achtsamkeit
- Stress-Bewältigung
- Suchtgedächtnis
- Seminar-Reihe: Rückfall-Prophylaxe
Angehörigen-Selbsthilfe
Prävention
Sekundärprävention:
Referate, Seminare, Workshops (zielgruppenspezifisch)
Betriebliche Suchtarbeit
Öffentlichkeitsarbeit
Interviews, Messen, Tagungen, Podiumsdiskussionen

STECKBRIEF DER EINRICHTUNG

Konradstraße 2
80801 München
Telefon 089/38 83 76-70
drobsmuenchen@condrobs.de
Träger: **Condrobs e. V.**
www.condrobs.de

Zielgruppen
Gefährdete Jugendliche und Erwachsene
Abhängige Jugendliche und Erwachsene
Angehörige und Eltern
Fachkräfte aus Jugend- und Sozialhilfe, Schulen und Betrieben

Ziele
Sicherung des Überlebens und
psychische Stabilisierung
Gesellschaftliche und berufliche Integration
Heranführung an eine dauerhafte Abstinenz
Prävention

Besonderheiten
Schweigepflicht und Zeugnisverweigerungsrecht
Gewährleistung von Anonymität
Möglichkeit der Wahl zwischen Beraterin und Berater
Beratung auch in englischer Sprache
Anerkennung der ambulanten Rehabilitation durch alle Kostenträger

Leistungen
Beratung
Therapievermittlung in ambulante und stationäre Therapie
Ambulante Rehabilitation in Einzel- und Gruppentherapie
Psychosoziale Begleitung bei Substitution
Therapievorbereitung, Motivationsarbeit
Krisenintervention
Gesundheitsvorsorge (Hepatitis, HIV)
Regelmäßige themenspezifische Gruppen
Aufsuchende Beratung in Entgiftungskliniken, in der Psychiatrie,
in den Kontaktläden Off und Limit und in verschiedenen Substitutionspraxen,
Selektive und indizierte Prävention
Sekundärprävention
Online-Beratung über DigiSucht

ENTWICKLUNGEN


Rainer Wege

Seit 01.07.1994 bin ich Teil dieses wunderbaren Teams. Am 01.08.2026 werde ich in den (Un)-Ruhestand gehen. Dies nehme ich zum Anlass, die Entwicklungen in der Arbeit, bei der Klientel, im Team und in der Beratungsstelle wie auch bei Condrobs ein letztes Mal in den Blick zu nehmen.

Drei Jahrzehnte fasse ich die statistischen Zahlen zusammen, vergleiche die Ergebnisse der jeweiligen Jahresstatistik mit denen der Vorjahre bzw. – soweit das möglich ist – mit denen der deutschen Suchthilfestatistik. Dabei gab es diverse Veränderungen, Schwankungen und Trends, die wir im Team diskutierten und interpretierten. Diese Vergleiche bezogen sich meist auf die letzten zwei bis fünf Jahre. Hier will ich nun den Vergleich der drei Jahrzehnte, die ich miterleben durfte, aus meiner Perspektive anstellen.

1994 war Condrobs ein kleiner Suchthilfeverein. In und um München und Augsburg war der Verein tätig. Neben ambulanten Einrichtungen (die Beratungsstelle in der Konradstraße und der Vorgänger der heutigen Präventionseinrichtung Inside: das Teehaus in der Häberlstraße), gab es stationäre Einrichtungen: die ÜWG (damals in Eglharting), die Muspillistraße (heutiger Name: Inizio) und Schloss Pichl (2011 geschlossen worden). Versammlungen für die ca. 45 Mitarbeitenden fanden im Teehaus statt. Basisdemokratisch wurden Entscheidungen zur fachlichen Ausrichtung und Arbeit der jeweiligen Einrichtung in den Teams gefällt. Heute hat Condrobs in über 70 Einrichtungen bayernweit rund 1000 Mitarbeitende und eine durchorganisierte Struktur.

Der Verein Condrobs
Wie schon oben beschrieben, war Condrobs 1994 ein noch kleiner Suchtverein, der sich im Feld der beiden großen konfessionellen Anbieter und weiterer kleinerer Träger entwickelte und seine Angebote etablieren wollte. Seit meiner Einstellung bei Condrobs ist der Verein enorm gewachsen: sehr viele Einrichtungen kamen in und um München hinzu und auch ins weitere Land Bayern strebte der Verein.

Durch das Wachstum hat sich die Struktur des Vereins mehrmals verändert und weiterentwickelt. Beworben hatte ich mich auf eine kleine zweizeilige Anzeige in der Süddeutschen Zeitung: „Wir suchen Dipl.-Psychologen, der bereit ist, auch soziale Arbeit zu machen und Humor hat“. Eingestellt wurde ich mit der Information, dass das Gehalt hälftig am Ende des Monats und in der Mitte des Folgemonats ausbezahlt werde, da der Verein gerade mit der Liquidität zu kämpfen habe. Die Re-Finanzierung durch die Kostenzuschüsse erfolgte ebenfalls deutlich verspätet. Damals noch „Weihnachtsgeld“ genannt, war



Bild 1 Website-Bilder des ersten Internet-Auftritts der Drogenberatung München

dieses 13. Monatsgehalt i.d.R. vom Verein nicht finanzierbar. Aktuell wird das Gehalt pünktlich Ende des Monats in voller Höhe aufs Konto transferiert. Die letzten Jahre wurde die „Sonderprämie“ (quasi das 13. Monatsgehalt) vollends – also was der Tarif fordert und hergibt – ausbezahlt. Der Verein ist zu einem verlässlichen Arbeitgeber geworden.

Das Team der Beratungsstelle
Ich erinnere in unserem Team der Beratungsstelle manch langwierige Diskussion über fachlich-strategische Ausrichtungen bzw. Neu-Orientierungen und teilweise auch über die Ausstattung der gemeinsamen Räumlichkeiten. Renovierungen der Räume wurde in Eigenarbeit durchgeführt, da Finanzmittel dafür nicht ausreichend zur Verfügung standen. Im Team finden heute inhaltlich klient*innenorientierte Diskussionen statt. Entscheidungen über die strategisch-fachliche Ausrichtung werden in Führungsgremien gefällt, inhaltlich-fachliche in den Teams. Renovierungen der Räume werden heute an Fachfirmen vergeben.

In der Beratungsstelle arbeiteten damals neun hauptamtliche Mitarbeiter*innen (6 Sozialpädagog*innen, 2 Psycholog*innen und eine Verwaltungskraft sowie eine Jahrespraktikant*in der Sozialpädagogik). Heute besteht das Team aus 13 Hauptamtlichen (9 Kolleg*innen der sozialen Arbeit, 2 Psycholog*innen und 2 Verwaltungskräfte) sowie drei bis vier Praktikant*innen (Soziale Arbeit, Psychologie, Psychotherapeut*innen in Ausbildung) und/oder Werkstudent*innen.

Dokumentation
Als ich 1994 in der Beratungsstelle als Suchtberater startete, wurde die Dokumentation noch per Hand in einen Erhebungs-Bogen eingetragen und musste zur Auswertung am Jahresende an dem einzigen Computer der Beratungsstelle, der in der Verwaltung stand, in ein Computer-Programm (DESTAS[1]) übertragen werden. Das Statistik-Programm gab einfache Tabellen und Grafiken aus. Damals gab es noch keinen deutschlandweiten Standard der statistischen Erfassung und Dokumentation[2]. Erhoben wurden damals bei Beginn einer Beratung Personendaten wie Alter, Geschlecht, Staatsangehörigkeit, Beratungsanlass (Angehörige*r oder Betroffene*r) sowie die problematischen bzw. konsumierten Substanzen. Außerdem wurden Arbeits- und Wohnungssituation erfragt. Bei Beendigung der Beratung wurden die Anzahl der Kontakte (Beratungsgespräche), Art der Beendigung, Arbeitssituation bei Beendigung und der Konsumstatus erfasst. Insgesamt sind dies sieben Merkmale zu den beratenen Personen bei Beginn und vier bei Beendigung. Heute erfassen wir in einem ausgefeilten Programm (PatFak) orientiert am Standard des Kerndatensatzes der deutschen Suchthilfestatistik bei Beginn einer Betreuung 23 Merkmale, bei Beendigung acht Items.

Eine Verlaufsdokumentation war damals nicht vorgeschrieben. Jede*r im Team dokumentierte unterschiedlich; all diese Aufzeichnungen waren handschriftlich. Mittlerweile ist für uns in der Beratungsstelle – spätestens seit Einführung des QM-Systems – eine Verlaufsdokumentation notwendig, die derzeit integriert ist im Dokumentationsprogramm PatFak.

[1] Ein Dokumentations-System, das seit Ende der 80er Jahre die computergestützte Übertragung der Erhebungsbögen und deren Auswertung anbot. Die Umstellung vom Betriebssystem DOS auf die neue Oberfläche Windows wurde von den Anbietern von DESTAS nicht mitgegangen. Anfang der 90 Jahre gab es zwei konkurrierende Suchthilfe-Programme (DESTAS, EBIS), heute gibt es 17 von der Deutschen Suchthilfe-Statistik (DSHS) zertifizierte Programme.

[2] Ein Dokumentations-Standard der Suchthilfe wurde 1998/1999 eingeführt: der Kerndatensatz (KDS). Dieser ist seitdem weiterentwickelt und mehrmals überarbeitet worden. Der heutige KDS 3.0 ist seit 2017 gültig (vgl. Aktualisierung des KDS 3.0 Manuals, zuletzt aufgerufen: 18.03.2026).

Substanzen
1994 gab es noch keine – offizielle – Substitution. Die vielen Heroin-Abhängigen versuchten sich bei Ärzt*innen Medikamente verschreiben zu lassen, die als Ersatz für Heroin als geeignet erschienen: Codein und / oder Diazepam (ein Benzodiazepin). Diese Substanzen wurden damals auch intensiv auf dem Schwarzmarkt gehandelt. Die Diskussion um die Substitution mit Codein (bis 1999) oder Methadon (seit 1992) nahm bei uns im Team damals Fahrt auf. Die medikamentengestützte Substitution hatte bei uns im Team Befürworter*innen wie auch klare Kritiker*innen. Begriffe wie „niedrigschwellige Suchtarbeit" auf Seiten der Begleitung von Abhängigen durch medikamentengestützte Behandlungen und „hochschwellige Suchtarbeit" in Form von abstinenzorientierten Therapien wurden modern und führten zu heftigen Diskussionen. „Niedrigschwellig" wurde verknüpft mit „akzeptierend", während „abstinenzorientiert" mit stark herausfordernd – gar überfordernd – assoziiert wurde. Dennoch schafften wir es im Team, beide Herangehensweisen der Suchtarbeit jeweils fortzuentwickeln sowie integrativ als breite Angebotspalette der Beratungsstelle zu etablieren. Heute bieten wir nach wie vor ausstiegsorientierte Unterstützung in Form der ambulanten Therapie (ambulante Rehabilitation Sucht) sowie konsumbegleitend die psychosoziale Begleitung – vor allem bei – Substitution (PSB) an. Und es gibt seit Anfang der 10er Jahre auch das Angebot, eine ambulante Therapie bei Substitution durchführen zu können. Hier wurde durch die Suchthilfe sehr viel Lobby-Arbeit bei den Kostenträgern getätigt, um auch bei einer medikamentengestützten Behandlung mit Methadon, Polamidon, Buprenorphin oder Substitol eine ambulante Therapie durchführen zu können.

Mitte der 90er Jahre gab es weitere Substanzen, die missbraucht wurden: Cannabis, Amphetamine (MDMA, Speed), Kokain, Halluzinogene (LSD, Pilze). Es waren dies die „Klassiker" der verbotenen „Rauschgifte" oder „Drogen", die seit Mitte der 60er Jahre in Deutschland ihre Verbreitung fanden und auf die die Suchthilfe mit verschiedenen Angeboten reagierte. In der Beratungsstelle experimentierten wir mit Gruppen-Angeboten, um junge Kiffer*innen zu motivieren, ihren Konsum selbstkritisch zu reflektieren (Auflagengruppe für 16 – 21jährige; Kiffergruppe für junge ausstiegsorientierte Erwachsene). Bei allen anderen Substanzen blieben wir bei der Einzelberatung.

Durch Rave-Partys fanden die sogenannten Partydrogen (damals v.a. Ecstasy oder XTC, Speed) schnelle Verbreitung. Uns beschäftigten diese Partydrogen und deren Konsum-Auswirkungen, da wir deren Verbreitung in der gesellschaftlichen Kulturszene von Musik und Kunst beobachteten und für unsere Beratungen verstehen wollten. Dennoch machte diese Klientel, deren Hauptsubstanz diese Partydrogen waren, damals (1997) gerade mal einen 1,5%-Anteil aus. Wie viele unserer Klient*innen zwar eine andere Hauptsubstanz angaben aber zusätzlich XTC oder andere Amphetamine konsumierten, dokumentierten wir damals noch nicht. In den Medien wurde das Phänomen aufgegriffen und mit teilweise reißerischen Artikeln der Konsum dieser Drogen quasi beworben. Denn – wie schon der Film „Christiane F. - wir Kinder vom Bahnhof Zoo"[3] – wirken solche Beschreibungen nicht ausschließlich abschreckend; manche Rezipient*innen werden dadurch eher angeregt und motiviert.

Ich selbst
Als ich anfing, in der Beratungsstelle zu arbeiten, kannte ich mich kaum aus. Das Psychologie-Studium bereitete mich nicht auf die Suchtarbeit vor. Ich war „grün hinter den Ohren" und erarbeitete mir durch Fort- und Weiterbildungen, v.a. auch durch Fragen an die Klient*innen mein heutiges Wissen.
Ich arbeite gerne in der Suchtarbeit. Die Klientel ist ein „buntes Grüppchen", das ich als meist sehr sensibel erlebe. Jede*r der vielen Menschen, die ich in den über 30 Jahren begleiten durfte, zeigte mir einen kleinen persönlichen Ausschnitt aus dem Leben und dem Alltag. Ich erfuhr und

[3] Deutscher Spielfilm von 1981

erlebte mir Fremdes, manchmal mir niemals Erreichbares; ich wurde konfrontiert mit traumatischen Erfahrungen und heftigen Herausforderungen. Mir Wohlvertrautes zeigte sich in den Geschichten der Klient*innen genauso wie auch völlig Neues oder Unverständliches.

Die Arbeit mit diesen Menschen berührt mich. Wenn ich ihren Rückmeldungen trauen darf, so konnte auch ich etliche Klient*innen erreichen und berühren und sie auf ihrem Entwicklungsweg hilfreich begleiten. Ich erhielt auf diese Weise in den Jahren der suchtberaterischen wie auch -therapeutischen Arbeit viele sehr persönliche mentale und emotionale „Geschenke", da die Personen sich auf ein Experimentieren einlassen konnten. Deren Therapie ließ mich lernen. Ich erinnere aus meinem Studium an einen Spruch des amerikanischen Therapeuten Carl Whitaker (1912 – 1995; Begründer der erfahrungsorientierten Familientherapie): „Nur wenn ich selbst in der Therapie mit dem Patienten lerne, ist die Therapie für den Patienten etwas wert". Ich danke meinen vielen Klient*innen, die mit dazu beigetragen haben und mich gelehrt haben, der zu werden, der ich heute bin.

Rainer Wege
Dipl. Psychologe
Suchttherapeut (VdR)

ANSTELLUNG ALS PIA (PT 2 PSYCHOSOMATIK)
Erfahrungsberichte

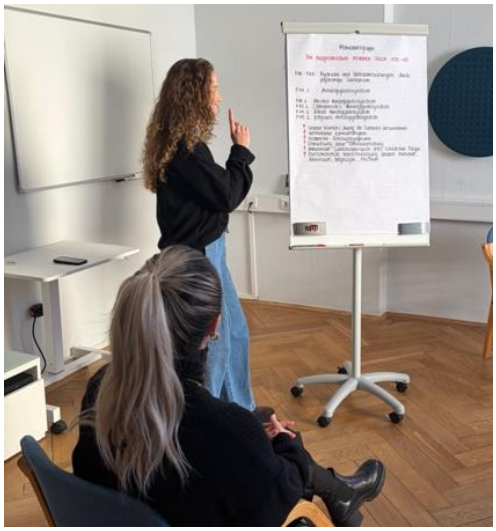
Im Rahmen unserer Ausbildung zu psychologischen Psychotherapeutinnen in Ausbildung (PiA) absolvierten wir – Valentina Krüger und Linda Denkow – unsere praktische Tätigkeit (PT2) in der Drogenberatung München des Vereins Condrobs e. V. Während dieser Zeit erhielten wir einen Einblick in die psychosoziale und psychosomatische Arbeit in Form von Beratung, Vermittlung und Begleitung mit Menschen, die von Sucht- und Abhängigkeitsproblemen betroffen sind.
Die Tätigkeit ermöglichte uns, den Arbeitsalltag in der Beratungsstelle kennenzulernen und weitere praktische Erfahrungen im direkten Kontakt mit Klientinnen und Klienten zu sammeln. Dabei konnten wir sowohl an bestehenden Gruppenangeboten mitwirken als auch eigene Aufgaben übernehmen, Beratungsgespräche führen und verschiedene Behandlungs- und Beratungsangebote im Rahmen von Hospitationen kennenlernen.
Im Folgenden beschreibt zunächst Valentina ihre persönlichen Tätigkeiten und Erfahrungen während dieser Zeit. Anschließend stellt Linda ihre Eindrücke und Erfahrungen dar.


Valentina Krüger

Ich absolvierte meine PT2 im Zeitraum vom 01.03.2025 bis zum 30.06.2025. Insgesamt sammelte ich in dieser Zeit 370 Stunden praktische Erfahrung. Meine PT2 teilte ich auf zwei unterschiedliche Einrichtungen auf: Einen Teil absolvierte ich in einer psychotherapeutischen Praxis am Sendlingertor, den anderen Teil bei Condrobs in der Drogenberatung München. Diese Aufteilung ermöglichte es mir, im Rahmen meiner Ausbildung unterschiedliche Arbeitsfelder der Psychosomatik kennenzulernen und vielfältige Erfahrungen in verschiedenen Settings zu sammeln.
Zu Beginn meiner Tätigkeit wurde ich von Johannes Bergmüller in die Abläufe der Beratungsstelle eingearbeitet. In den ersten Wochen begleitete ich zunächst Gespräche und Termine, um einen Eindruck vom Ablauf der Beratung sowie von der Gesprächsführung und den Themen der Klientinnen und Klienten zu bekommen.
Bereits in der zweiten Woche konnte ich am Betriebsausflug teilnehmen, bei dem wir in die Klosterbrauerei Andechs fuhren. Es war eine sehr schöne Zeit und eine großartige Gelegenheit, alle Kolleginnen und Kollegen entspannt kennenzulernen – nicht nur im Arbeitsalltag, sondern

auch abseits des Büros in lockerer Atmosphäre. Ich habe mich direkt willkommen und als Teil des Teams gefühlt.
Ab der dritten Woche begann ich damit, selbst Beratungsgespräche zu führen, zunächst noch in enger Abstimmung und mit der Möglichkeit zur Rücksprache.
Während meines Praktikums nahm ich außerdem am Einführungstag für neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter teil. Dort erhielt ich einen Gesamteindruck von Condrobs, konnte verschiedene Arbeitsbereiche und Angebote der Einrichtung kennenlernen und besuchen und mit Mitarbeitenden aus unterschiedlichen Stellen ins Gespräch kommen.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil meiner Tätigkeit war die Durchführung der Motivationsgruppe zur Vorbereitung auf eine ambulante Rehabilitation. Von Elias Sczesny, der die Gruppe entwickelte, erhielt ich alle Unterlagen für die Motivationsgruppe. Darauf aufbauend erstellte ich Flipcharts und erweiterte das bestehende Manual. Anschließend startete ich den ersten Durchlauf der Gruppe. Dieser verlief zunächst gut, jedoch fielen im Verlauf einige Klientinnen und Klienten weg, sodass ich die Gruppe vorzeitig schließen musste. Später konnte meine Kollegin Linda Denkow die Gruppe erfolgreich wieder aufleben lassen. Durch die Gruppe erhielt ich einen guten Einblick in die gruppentherapeutische Arbeit sowie in typische Themen und Dynamiken, die im Zusammenhang mit Sucht und Veränderungsmotivation auftreten.


Bild 2: Durchführung der Motivationsgruppe

Darüber hinaus hatte ich die Gelegenheit, zweimal in der Substitutionspraxis Concept bei Silvia Kirner und Yasmin Eren zu hospitieren. Zusätzlich nahm ich am Rückfallprophylaxe-Workshop mit Rainer Wege teil, wodurch ich vertiefte Einblicke in die Präventionsarbeit und Strategien zur Rückfallvermeidung gewinnen konnte.
Die Zeit bei Condrobs war für mich sehr bereichernd. Ich konnte theoretisches Wissen praktisch anwenden, Beratungsgespräche führen und die Motivationsgruppe begleiten. Diese vielseitigen und abwechslungsreichen Erfahrungen haben mein Selbstvertrauen gestärkt und mich für meinen weiteren Weg in der Ausbildung gefestigt. Die Arbeit im Team war immer unterstützend, und ich habe mich von Anfang an willkommen und als Teil des Teams gefühlt. Aufgrund der positiven Erfahrungen würde ich gern in Zukunft erneut bei Condrobs mitarbeiten oder langfristig Teil des Teams werden.


Linda Denkow

Im Zeitraum vom 01.07.2025 - 28.02.2026 absolvierte ich 600 Stunden meiner Praktischen Tätigkeit Teil 2 in der Drogenberatung München. Parallel dazu schloss ich meine Praktische Tätigkeit Teil 1 in einer Akutpsychiatrie ab, die ich unter anderem auf einer Suchtstation durchführte. Dadurch konnte ich bereits erste Erfahrungen in der Arbeit mit suchtkranken Klient*innen sammeln. Den Verein Condrobs kannte ich bereits durch eine ehrenamtliche Tätigkeit im Kontaktladen Pedro und freute mich daher umso mehr, weiterhin Teil von Condrobs sein zu dürfen. Am 10.07 durfte ich beim Sommerfest in einer entspannten Atmosphäre meine neuen Kolleg*innen kennenlernen und konnte so für mich direkt neue Freundschaften knüpfen. Die Einarbeitung erfolgte durch Johannes Bergmüller und Nicole Stepanov und ich durfte die ersten drei Wochen bei nahezu allen Kolleg*innen der Einrichtung hospitieren, um verschiedene

Therapie- und Beratungsstile zu erleben und von, vor allem den erfahrenen Kollegen, lernen zu können. Zu Beginn durfte ich mich intensiv mit dem Dokumentationssystem PatFak beschäftigen, um die Statistik adäquat führen zu können. Neben den Hospitationen in Erstkontakten durfte ich auch in der Mittwochs- Reha- Gruppe bei Rainer Wege hospitieren und wurde durch meine Neugier mit der Zeit ein fester Bestandteil der Therapiegruppe. Auch an dem Workshop „Rückfallprophylaxe“ konnte ich hospitieren und wertvolle fachliche Impulse gewinnen, vor allem das Rückfallmodell nach Marlatt ist mir gut in Erinnerung geblieben. Ebenso durfte ich bei Susanne Zrenner die Substitutionspraxis Concept kennenlernen und konnte beim „World Café“ dabei sein, und die gesamte Abteilung im Rahmen eines interaktiven Formats kennenlernen und mich fachlich austauschen. Dies war für mich besonders, weil ich meine früheren Kolleg*innen aus dem Pedro wiedersehen konnte. Der Hauptbestandteil meiner Arbeit als PiA war neben der Durchführung von Beratungsgesprächen, die Weiterführung der Motivationsgruppe. Der Start der Gruppe gelang leicht, da das Gruppenkonzept bereits zur Verfügung stand. Ich nutzte dieses und ergänzte es um einige Interventionen, die ich bereits in meiner Suchtgruppe während der PT1 nutzen konnte. Mein persönlicher Favorit: die Schokoladenmeditation und das Skillstraining bei Suchtdruck. Zwei Durchläufe dieser Gruppe konnte ich durchführen. Beim ersten Durchlauf noch mit wenig Teilnehmer*innen und auch wenig folgenden Vermittlungen. Der zweite Durchlauf hatte eine besondere Dynamik: viele Menschen mit ähnlichen Themen fanden sich dort und konnten infolge der Gruppenteilnahme erfolgreich in die ambulante Suchtrehabilitation vermittelt werden. Ein häufiger Satz der dort gefallen ist war: „ich habe mich noch nie so verstanden gefühlt“. Die Gruppentherapien waren einer der schönsten Bestandteile meiner Arbeit als PiA in der Drogenberatung München.

Die Therapeut*innenausbildung ist fordernd und langwierig – ein Marathon und kein Sprint. Daher ist es umso wichtiger während der Ausbildung eine geeignete Arbeitsumgebung zu finden, in der Selbstfürsorge aktiv gefördert und strukturell ermöglicht wird.
Der Verein Condrobs bedeutet für mich ein Ort, an dem man sein darf, wie man ist und von Gleichgesinnten auch so akzeptiert wird. Vor allem der Vergleich zu anderen Arbeitsstellen und Arbeitsbedingungen haben mir gezeigt, wie dankbar ich für die Zeit bei Condrobs sein kann.

Valentina Krüger
M.Sc. Psychologie
Psychotherapeutin in Ausbildung (VT)

Linda Denkow
M.Sc. Psychologie
Psychotherapeutin in Ausbildung (VT)

ALPAKAWANDERUNG

Im August machten wir (3 Klient*innen aus dem **B**etreuten **E**inzel**W**ohnen und 2 Betreuer*innen) uns gemeinsam von Pasing aus auf den Weg zum Pointner Hof in Hohenlinden (Landkreis Ebersberg). Dort wurden wir herzlich von unserem Spazierguide und der Bäuerin empfangen. Zu Beginn erhielten wir eine Einführung in den Hof, die Alpakas und die Lamas. Der Pointner Hof ist heutzutage zu klein, um wirtschaftlich am Milchmarkt teilnehmen zu können, weshalb sich die Bäuerin auf die Aufzucht von Kälbern spezialisiert hat. Über ihre Familie kam sie schließlich zu den Alpakas und Lamas. Sie ließ uns die Wolle der Tiere fühlen und erklärte, was man alles daraus herstellen kann. Unsere Klient*innen stellten viele interessierte Fragen.



Lisa Lettmaier



Bild 3: Alpaka bei der Wanderung im Wald

Besonders spannend war die Information, dass Alpakas und Lamas, trotz ihres flauschigen Aussehens, gar nicht gerne gestreichelt werden. Das kommt daher, dass sie es schlichtweg nicht gewöhnt sind. Da Alpakas sehr kurze Zungen haben putzen sie sich nicht wie andere Säugetiere. Anhand einer geschnitzten Alpakafigur zeigte man uns außerdem, wo die Tiere berührt und gestreichelt werden dürfen. Dies war eine der wenigen Regeln, die es zu beachten galt.

Gemeinsam holten wir anschließend die Tiere von der Koppel, halfterten sie und brachen zu unserem Spaziergang über Felder und durch den Wald auf. Zwischendurch wechselten wir uns beim Führen der Tiere ab und ließen sie grasen. Nicht nur die Einführung der Bäuerin war großartig – auch unser Spazierguide erzählte viel Wissenswertes über die Tiere und beantwortete Fragen der Klient*innen, zum Beispiel zu verschiedenen Pflanzen am Wegesrand.

Nach dem Spaziergang genossen wir ein Picknick auf einer Wiese. Dieses hatten wir im Vorfeld vorbereitet und konnten es dank der Stiftung SZ Gute Werke e.V. finanzieren. Unsere Klient*innen ließen es sich nicht nehmen, auch etwas zum Picknick beizusteuern; wie schön!

Da kurzfristig zwei Personen absagen mussten, blieben ein paar Lebensmittel übrig, die die anderen Teilnehmenden gerne mit nach Hause nahmen.

Für alle Beteiligten war es ein sehr schöner Tag – weit weg vom städtischen Alltag und seinen Belastungen. Die Natur, der Kontakt zu den Tieren, das neu gewonnene Wissen sowie die Erfahrung, Verantwortung übernehmen zu dürfen, taten unseren Teilnehmer*innen spürbar gut. In den darauffolgenden Wochen erzählten sie immer wieder, wie besonders dieses Erlebnis für sie war.

Ein weiterer befreiender Aspekt war, dass wir einen Tag ohne Berührungsängste oder Vorurteile erleben durften – Reaktionen, mit denen unsere Klientel sonst leider häufig konfrontiert ist. Auch für uns Sozialarbeiter*innen ist es angenehm, mit unseren Klient*innen einen Tag außerhalb des Alltags verbringen und sich gegenseitig von einer anderen Seite kennenlernen zu können.

Im Namen aller Beteiligten bedanke ich mich herzlich bei der Stiftung SZ Gute Werke e.V.!



Bild 4: Alpakas auf der Koppel

Lisa Lettmaier
Sozialarbeiterin B.A.

STUDIEREN MIT VERTIEFTER PRAXIS – SOZIALE ARBEIT PRAKTISCH LERNEN

Die Motivationsgruppe als prägender Teil meiner Praxiszeit



Christian Elias Sczesny

Während meiner Praxisphasen in der Drogenberatung München des Vereins Condrobs e. V. konnte ich viele unterschiedliche Einblicke in die ambulante Suchthilfe gewinnen. Besonders prägend war für mich jedoch die Auseinandersetzung mit der Entwicklung einer Motivationsgruppe zur Vorbereitung auf eine ambulante Rehabilitation Sucht. Dieses Projekt hatte für mich nicht nur fachlich, sondern auch persönlich einen besonderen Stellenwert.

Im Rahmen einer Studienarbeit entwickelte ich einen Modulplan für eine solche Gruppe. Dabei ging es mir nicht nur darum, Inhalte sinnvoll zu strukturieren oder ein fachlich stimmiges Konzept zu erarbeiten. Vielmehr hat mich die Frage beschäftigt, wie Menschen in schwierigen und oft ambivalenten Lebenssituationen dabei unterstützt werden können, überhaupt wieder Zugang zu eigener Motivation und Veränderungsbereitschaft zu finden. Gerade im Bereich der Suchthilfe ist dieser Punkt aus meiner Sicht zentral: Veränderung lässt sich nicht verordnen, sondern kann nur gelingen, wenn Menschen sich ernst genommen fühlen und in einem passenden Rahmen eigene Perspektiven entwickeln können.

Die Arbeit an der Motivationsgruppe hat mir deshalb sehr deutlich vor Augen geführt, wie bedeutend es ist, Angebote nicht nur fachlich korrekt, sondern auch lebensnah und anschlussfähig zu gestalten. Mir war wichtig, ein Konzept zu entwickeln, das nicht belehrt, sondern Orientierung gibt, Unsicherheiten auffängt und den Teilnehmenden Raum für ihre eigenen Themen lässt. In diesem Zusammenhang habe ich mich intensiv mit der Frage auseinandergesetzt, wie Gruppenangebote so aufgebaut sein können, dass sie informieren, aktivieren und gleichzeitig Vertrauen schaffen.

Für mich persönlich lag der besondere Wert dieses Projekts darin, dass ich hier Theorie und Praxis auf eine sehr konkrete Weise miteinander verbinden konnte. Inhalte aus dem Studium wurden plötzlich greifbar, weil sie nicht abstrakt blieben, sondern auf eine reale Zielgruppe und einen tatsächlichen Praxisbedarf bezogen waren. Gleichzeitig habe ich durch die Beschäftigung mit dem Thema noch einmal stärker verstanden, dass Soziale Arbeit gerade dann wirksam wird, wenn sie nicht nur Probleme in den Blick nimmt, sondern Ressourcen, Entwicklungsmöglichkeiten und kleine realistische Schritte ernst nimmt.

Rückblickend war die Arbeit an der Motivationsgruppe einer der bedeutendsten Bestandteile meiner Praxiszeit. Sie hat meinen Blick auf professionelle Beziehungsarbeit, auf Motivation als Prozess und auf die Bedeutung gut geplanter sozialpädagogischer Angebote deutlich geschärft. Vor allem aber hat sie mich darin bestärkt, dass Soziale Arbeit dort besonders wertvoll ist, wo sie Menschen nicht drängt, sondern sie dabei unterstützt, eigene Wege in Richtung Veränderung zu entwickeln.

Christian Elias Sczesny
Sozialarbeiter B.A.
Tätig als Studierender mit vertiefter Praxis in der Drogenberatung München 2024 - 2026

KISS


Lisa Lettmaier

Neben der alltäglich stattfindenden Angebote in der Drogenberatung München fand nun auch nach längerer Pause wieder ein Gruppenangebot zu KISS statt. KISS steht für **K**ompetenz **i**m **s**elbstbestimmten **S**ubstanzkonsum und fokussiert auf stoffgebundene Süchte. Ein Kollege aus dem Kontaktladen limit führte gemeinsam mit mir dieses Gruppenprogramm in den Räumlichkeiten des Kontaktladens durch. Die Teilnahme an dem Programm soll den Teilnehmenden ermöglichen, ihren Konsum zu reflektieren und je nach Zielsetzung auch zu reduzieren. Die Gruppe startete mit 12 Personen und endete mit 6 Teilnehmenden.
Das Gruppenmanual des KISS-Programms wurde von Prof. Dr. Joachim Körkel[4] erstellt und gibt die Themeneinheiten der einzelnen Sitzungen vor. Die Teilnehmenden bekommen Konsumtagebücher und ein Handbuch, um in Einzel- und Gruppenarbeit die Themen zu vertiefen. So wird über insgesamt 12 Sitzungen an folgenden Themen gearbeitet:

- Pro und Contra Veränderungen abwägen,
- Konsumziele festlegen,
- Strategien zur Zielerreichung erarbeiten,
- Risikosituationen und Ausrutscher meistern,
- Belastungen erkennen und meistern hin zum
- Nein-Sagen lernen und
- Erfolge sichern.

Trotz deutlicher Unterschiede bzgl. Konsummittel, sozialer Herkunft, Alter und Beschäftigungs-Status (Arbeitssuchend, Teilzeit- und Vollzeit-Tätigkeit) sowie unterschiedlichen Ausbildungshintergründen fand sich die Gruppe gut zusammen und konnte ein vertrauensvolles Miteinander aufbauen und bis zum Schluss aufrechterhalten. Beendet wurde die letzte Sitzung mit einem Ausklang beim Grillen.
Mehrere Klienten, die zurück in die Beratung kamen, meldeten große Zufriedenheit und Stabilisierung im Konsum, teilweise schafften einige auch die dauerhafte Abstinenz. Ein Klient konnte in ambulante Psychotherapie vermittelt werden.

Lisa Lettmaier
Sozialarbeiterin B.A.

[4] Seit 2005 wird das Programm von Prof. J. Körkel in Deutschland umgesetzt; vgl. auch https://magazin.hiv/magazin/praevention-wissen/kiss-of-life-selbstkontrollierter-drogenkonsum-fur-mehr-gesundheit/ zuletzt besucht: 25.03.2026

STATISTIK
Gesamtübersicht


Rainer Wege

Dies ist meine letzte Statistik-Interpretation nach knapp 32 Jahren und insgesamt 31 Berichten, die anfangs in Kooperation mit einem Kollegen entstanden und später ich allein erstellte. Ich gehe im Jahr 2026 in Rente.
2025 konnten wir wieder viele junge Kolleg*innen begleiten, die ihr Praktikum bei uns absolvierten. Mit ihren Fragen und ihrem Engagement unterstützten sie unsere Arbeit für die Klientel.

Die Plattform DigiSucht[5] hat sich bei uns etabliert: viele Erst-Beratungen laufen mittlerweile über dieses Angebot – also per Chat, Online-Video oder – selten – als Mail-Beratung. Erfreulich ist, dass es uns gut gelingt, etliche der Klient*innen zu motivieren, nach einem oder mehreren Online-Beratungsterminen auch persönlich einen Termin zu vereinbaren.

Und nun zu der üblichen, jährlichen Statistik:

Die Gesamtzahl der Personen, die unsere Hilfen (Beratung, PSB, Vermittlung in weiterführende Maßnahmen oder ambulante Rehabilitation Sucht) in Anspruch nahmen, lag 2025 bei 1356 Personen.
Auch im Jahr 2025 führten wir diese Gespräche sowohl telefonisch, über Video (per Red-Connect[7] oder DigiSucht) und natürlich persönlich.

Gesamtklientel mit KDS[6]	820
Gesamtklientel ohne KDS	494
Gesamtklientel DigiSucht	198
Gesamtklientel über Condrobs-Online-Formular	42
Gesamtklientel alle Personen	1356

Tabelle 1 Gesamtklientel

Es gibt vereinzelt einen schnellen Beratungsbedarf, ohne einen Termin vereinbaren zu müssen. Für diese Klient*innen haben wir die „offene Sprechstunde“ eingerichtet: montags 14 – 15:30 Uhr, donnerstags 10 – 11:30 Uhr.
Diese kurzen Beratungen werden von uns als Clearing-Kontakte erfasst, ohne eine umfangreiche Klient*innen-Akte anzulegen (n=494).
Die Beratungen über DigiSucht werden – je nach Aufwand und Intensität – entweder ebenfalls als Clearing-Kontakt gezählt und sind damit in der Zahl der Gesamtklientel ohne KDS (n=494) enthalten oder es wird eine Akte angelegt und erscheint damit in der Zählung der Klientel mit KDS (n=820).
Uns freut es sehr zu erkennen, dass beide neuen Angebote (offene Sprechstunde und DigiSucht) gut angenommen wurden.

In Grafik 1 nächste Seite ist die Jahresentwicklung unserer Gesamtklientel zu erkennen. Sehr deutlich zeigt die Grafik, dass die Gesamtzahl der Menschen, die uns in Anspruch nehmen, seit Jahren stabil bei mehr als 1300 liegt.

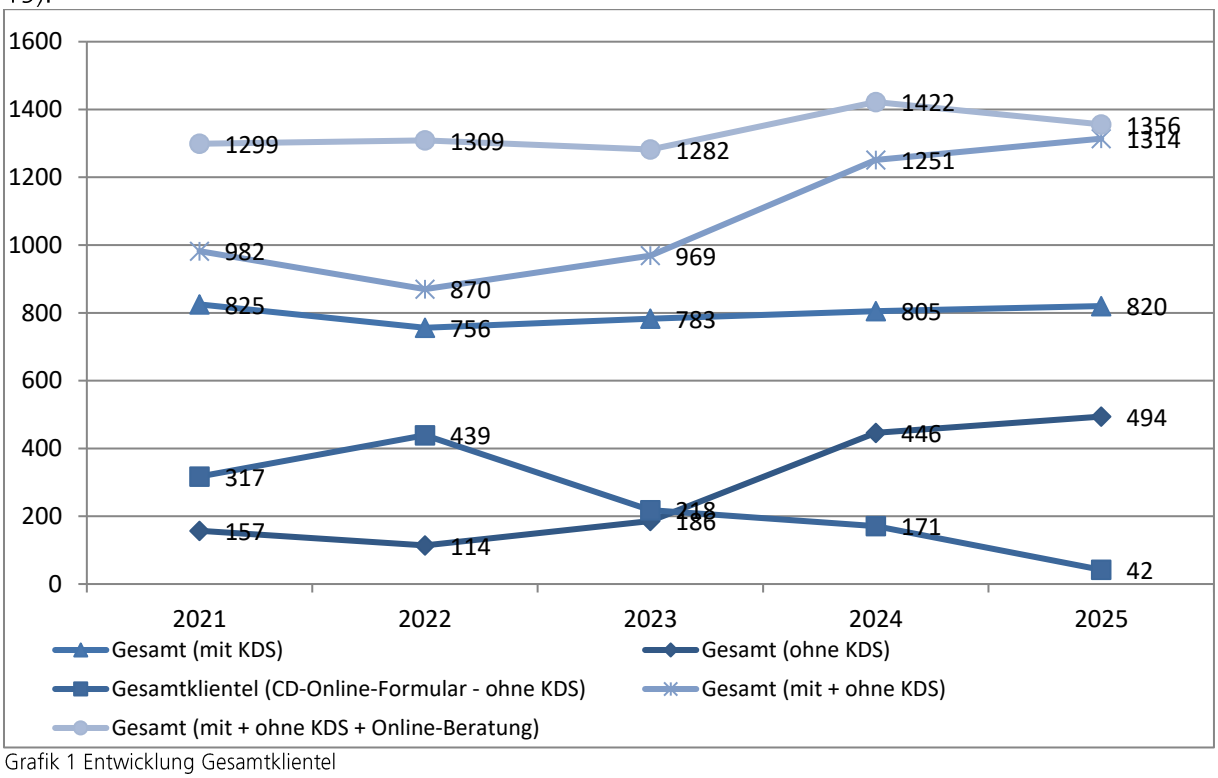
---

5 DigiSucht ist eine digitale Beratugnsplattform: Die Entwicklung und Erprobung der DigiSucht-Plattform wurde bis Ende 2023 mit Mitteln des Bundesministeriums für Gesundheit (BMG) gefördert. Der Betrieb der Plattform und die bundesweite Koordination des Projekts werden seit 2024 anteilig von den beteiligten Bundesländern finanziert. Die Schirmherrschaft über DigiSucht hat der Beauftragte der Bundesregierung für Sucht- und Drogenfragen, Burkhard Blienert, übernommen.https://app.suchtberatung.digital/ (vgl. auch Tätigkeitsbericht 2023, S. 10ff)

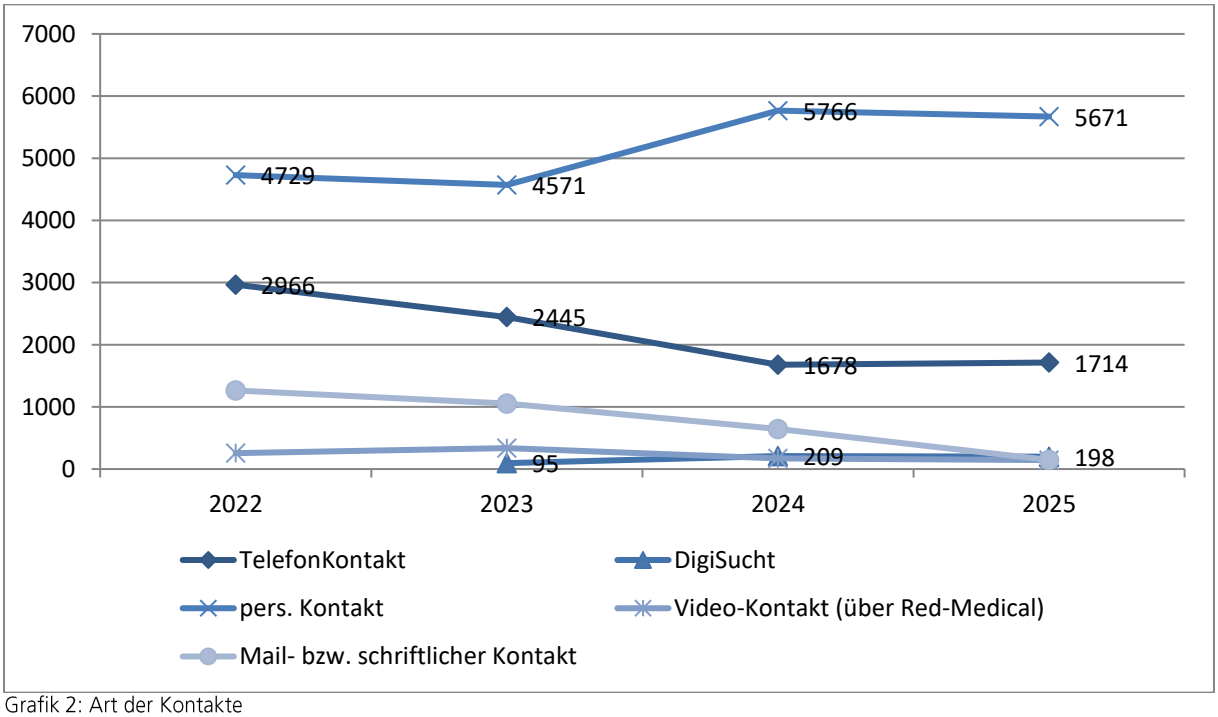
6 KDS steht für den stets aktualisierten **K**ern**D**aten**S**atz, der die Standard-Dokumentation der deutschen Suchthilfestatistik festlegt (vgl. auch http://www.suchthilfestatistik.de/cms/)

7 Red-Connect von RedMedical: https://www.redmedical.de/zertifiziert-sicher/

Im Anschluss zeigen wir mit einigen Tabellen die Form des Kontaktes sowie die Dauer der Betreuungen und die Anzahl der Kontakte innerhalb einer Betreuung. Seit Jahren ist der Kontakt in Form des persönlichen Gesprächs (Face-to-Face) der am meisten verwendete. Dennoch zeigen sich Veränderungen in der Kommunikation: Es gibt durch die digitalen Möglichkeiten eine Erweiterung der Vielfalt, wie die Beratungen stattfinden (s. Grafik 2, Seite 18 und Tabelle 2, Seite 19).



Grafik 1 Entwicklung Gesamtklientel



Grafik 2: Art der Kontakte

Kontaktart (kommunikative Settings)		Anzahl	Prozent
synchron	Kommunikation am Telefon	1714	21,7%
synchron	Face-to-Face-Kommunikation	5671	71,9%
synchron	Videokommunikation	342	4,3%
quasisynchron	Kommunikation mittels Chat oder Messenger	16	0,2%
asynchron	Mailkommunikation	83	1,1%
asynchron	Schriftliche Kontakte	64	0,8%
Gesamt (wahrgenommene klientenbezogene Kontakte)		7890	100,0%
Abgesagte/ausgefallene vereinbarte persönliche Kontakte (optional)		1244	
Gesamt (inklusive nicht stattgefundener Kontakte)		9134	100,0%

Tabelle 2 Art der Kontaktaufnahme

Die Online-Beratungen (insgesamt n=441 über DigiSucht/Red-Connect oder Condrobs-Online-Formular) sind je nach Form in die Video-, Chat- oder Mailkommunikation eingerechnet.

Dauer der Betreuung in Monaten *	Anzahl	Prozent
Unter 1 Monat	252	33,4%
1 bis unter 3 Monate	255	33,8%
3 bis unter 6 Monate	130	17,2%
6 bis unter 12 Monate	83	11,0%
12 Monate und mehr	34	4,5%
Gesamt	754	100,0%

Tabelle 3 Dauer ausschließlich für beendete Betreuungen berechnet

Die durchschnittliche Dauer betrug 2025 n=82 Tage mit durchschnittlich n=6,0 Kontakten.

Anzahl der Kontakte (während der gesamten Betreuung) *	Anzahl	Prozent	valide
Einmal-Kontakte	302	40,1%	40,1%
2 bis 5 Kontakte	286	37,9%	37,9%
6 bis 10 Kontakte	81	10,7%	10,7%
ab 11 Kontakte	85	11,3%	11,3%
keine Angaben	0	0,0%	
Gesamt	754	100,0%	100,0%

Tabelle 4 Anzahl ausschließlich für beendete Betreuungen und wahrgenommene Termine berechnet

Die durchschnittliche Anzahl der Termine pro Betreuung ist auch im Jahr 2025 nochmals leicht gesunken (von 6,6 im Jahr 2024 auf 6,0 im Jahr 2025), was auch daran erkennbar ist, dass 2025 das erste Mal seit Jahrzehnten die Einmal-Kontakte am meisten sind (vgl. Tabelle 4). Die durchschnittliche Anzahl pro Vollzeitstelle ist auf dem Niveau des Jahres 2024 geblieben (s. Tabelle 5, Seite 20).

Kennzahlen	2021	2022	2023	2024	2025
Klientel / Vollzeitstelle	140	130	123	184	187
Kontakte / Klient*in	10,0	10,7	9,6	6,6	6,0
Ø-Dauer in Tagen / Betreuung	92	87	107	104	82
Beendigungen insgesamt	838	839	731	834	754
davon Weitervermittlung	89	69	114	158	139
davon regulär	605	575	492	530	413

Tabelle 5 Übersicht wichtiger Kennzahlen

Wohnort

Ein weiterer Marker in der Zusammensetzung unserer Klientel ist deren Wohnort. Zwar gibt es auch innerhalb Münchens eine Regionalisierung (Stadtteil-Bezug), dennoch kommen einige Ratsuchende teilweise auch von weit auswärts. In der Regel handelt es sich um Pendler*innen, die eine Beratung in ihrem Heimatort aufgrund der Öffnungszeiten der dortigen Beratungsstelle nicht wahrnehmen können.

Wohnort	Anzahl	Anteil %	Valide %
Land und Stadt Muc	740	90,2%	93,8%
nur Landkreis Muc	111	13,5%	14,1%
In den Nachbarlandkreisen innerhalb des Bezirks*	25	3,0%	3,2%
Im restlichen Bezirk Oberbayern	15	1,8%	1,9%
Außerhalb des Bezirks Oberbayern	9	1,1%	1,1%
keine Angaben	31	3,8%	
Gesamt	**820**	**100,0%**	**100,0%**

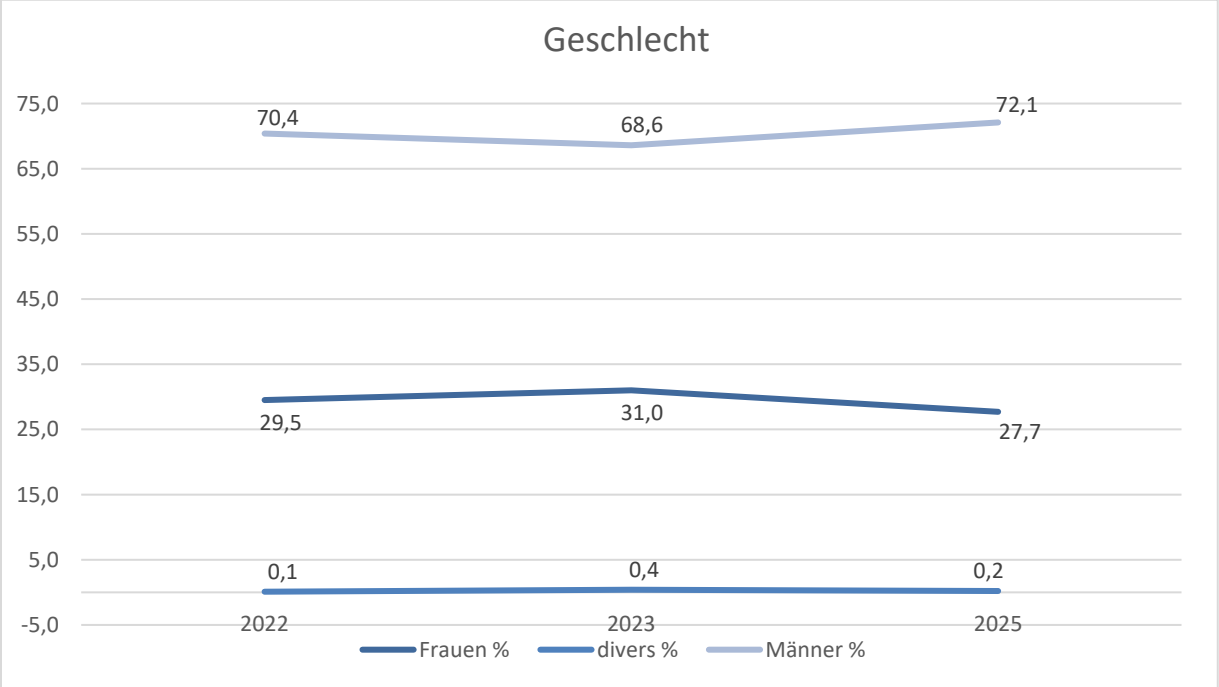
*: Nachbarlandkreise: EBE, ED, DAH, FFB, FS, MB, STA, TÖL

Tabelle 6 Wohnort

Alter und Geschlecht

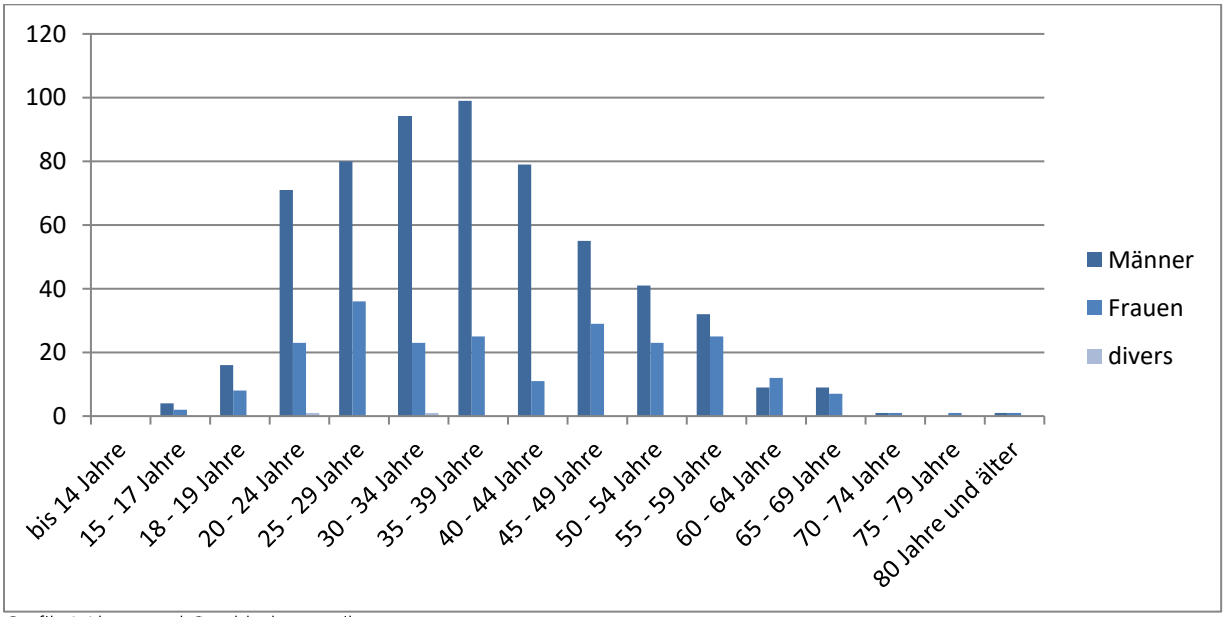
Der Frauen-Anteil im Jahr 2025 beträgt 27,7% und ist damit etwas niedriger als 2024 (29,9%). Unser Frauen-Anteil ist im Vergleich mit dem der Deutschen Suchthilfestatistik[8] geringfügig höher (26,9%), der Anteil Divers beträgt dort 0,3%, während er bei uns 0,2% ausmacht.

[8] Deutsche Suchthilfe-Statistik (DSHS) Tabellenband 2024 T3.01; der Tabellenband 2025 lag zur Drucklegung dieses Tätigkeitsberichtes noch nicht vor.



Grafik 3 Prozent-Anteil Frauen, Divers, Männer

Der Anteil Minderjähriger ist naturgemäß gering – sind wir eine Beratungsstelle für Erwachsene. Dennoch „verirren" sich gelegentlich auch unter 18jährige zu uns. Meist vermitteln wir Jugendliche an die Condrobs-Einrichtungen „Condrobs Jugendsuchtberatungsstelle" oder „Conaction". Im Jahr 2025 fragten uns 6 Minderjährige um Rat (0,7%). Der Anteil über 40jähriger betrug 2025 41.1%.



Grafik 4 Alters- und Geschlechtsverteilung

Interessant ist auch das Durchschnittsalter unserer Klientel. Hier macht es Sinn, nach Gruppen zu differenzieren: Betreuungs- bzw. Substanzgruppen. Für einige spezielle Gruppen ergeben sich folgende Aussagen wie in Tabelle 7 und Tabelle 8 gezeigt.

Betreuungsgruppe	Ø-Alter unserer Klientel	Ø-Alter DSHS[9]
Gesamtklientel	37,1	39,6
Einmalkontakte	34,4	wird nicht berechnet
Beratung	32,7	
Substituierte	45,5	
Ambulante Rehabilitation	36,3	
Angehörige	49,8	

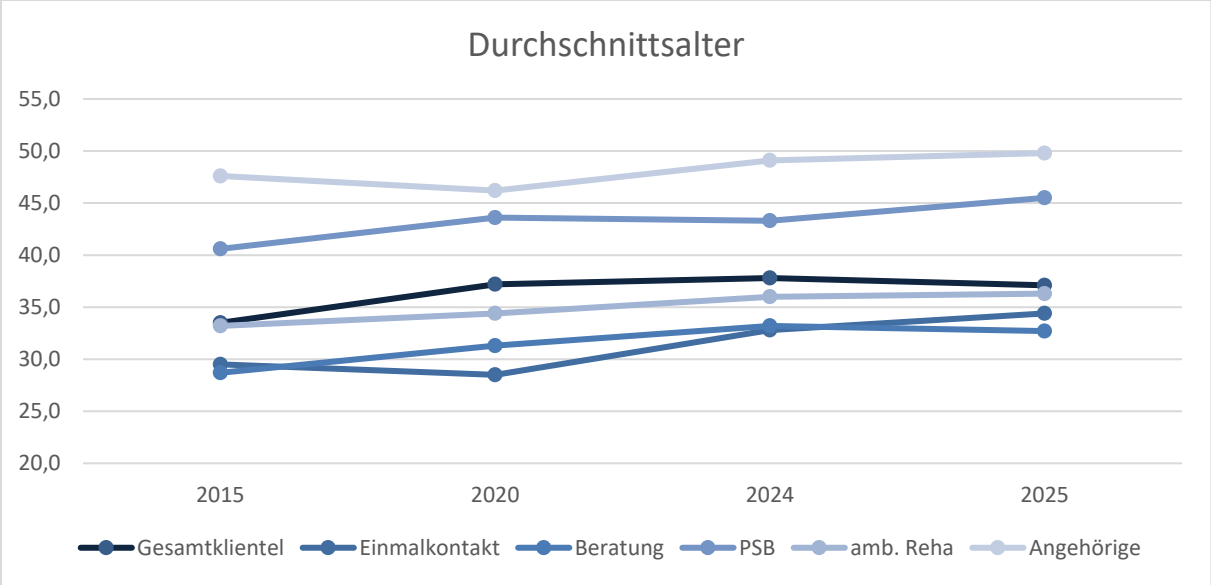
Tabelle 7 Altersdurchschnitt der Betreuungsgruppen

Substanzgruppe	Ø-Alter unserer Klientel	Ø-Alter DSHS
Alkohol (F10)	37,3	46,5
Opioide (F11)	42,9	40,8
Cannabis (F12)	28,3	27,5
Kokain (F14)	34,2	34,9
Stimulantien (F15)	36,4	33,9

Tabelle 8 Altersdurchschnitt der Substanzgruppen

Seit Jahren ist unsere Klient*innengruppe mit der Hauptproblematik eines Alkohol-Missbrauchs oder einer Alkohol-Abhängigkeit deutlich jünger als die der deutschen Suchthilfestatistik (im Durchschnitt fast 9 Jahre, vgl. Tabelle 8). Dies wird verstehbar in der Kooperation mit anderen Beratungsstellen, die sich auf diese Problematik spezialisiert haben (v.a. Blaues Kreuz) und bei denen das Durchschnittsalter entsprechend höher ist. Jüngere Klient*innen im Alter unter 35 Jahren fühlen sich bisweilen in einer Gruppe mit deutlich Älteren nicht so wohl, weswegen diese eher zu uns kommen.

2024 war das erste Jahr, das den bisherigen Trend einer älter werdenden Klientel stoppte. In den letzten Jahren bzw. Jahrzehnten stieg das Durchschnittsalter über alle und auch in den meisten Gruppen. Im Jahr 2025 ist nun erneut das Durchschnittsalter für die Gesamtklientel gegenüber dem Vorjahr etwas gesunken. Auch in den einzelnen Gruppen ist kein klarer Trend mehr erkennbar.



Grafik 5 Verlauf des Durchschnittsalter je nach Betreuungsgruppe

[9] Deutsche Suchthilfe-Statistik (DSHS) Tabellenband 2024 T3.02; der Tabellenband 2025 lag zur Drucklegung dieses Tätigkeitsberichtes noch nicht vor.

Nationalität und Migration

Der Anteil anderer Nationalitäten ist seit Jahren stabil bei ca. einem Viertel unserer Klientel (2025: 25,4%). Dieser Anteil liegt damit etwas unter dem der Münchener Gesamtbevölkerung (30,6%)[10].

Nationalität	Anzahl	Prozent	valide
Deutsch	612	74,6%	74,6%
Restl. EU-Staaten + Island, Norwegen, Schweiz	70	8,5%	8,5%
Balkanstaaten *	12	1,5%	1,5%
Türkisch	33	4,0%	4.0%
(Ehemalige) GUS-Staaten **	32	3,9%	3,9%
Sonstige Staaten	61	7,4%	7,4%
Staatenlos	0	0,0%	0,0%
keine Angaben	0	0%	
Gesamt	**820**	**100,0%**	

Tabelle 9 Nationalitäten

* Serbien, Kosovo, Mazedonien, Bosnien-Herzegowina, Montenegro, Albanien

** Russland, Weißrussland, Moldawien, Ukraine, Georgien, Armenien, Aserbeidschan, Kasachstan, Usbekistan, Turkmenistan, Kirgisistan, Tadschikistan

Der Migrationshintergrund ist bei uns ebenfalls seit Jahren sehr stabil auf hohem Niveau (2025: 38,4%). Dieser Anteil liegt ebenfalls niedriger als der in der Gesamt-Bevölkerung Münchens (50,1%)[11].

Migrationshintergrund	Anzahl	Prozent	valide
nein	485	59,1%	61,2%
ja, selbst migriert	151	18,4%	19,1%
- davon mit eigener Fluchterfahrung (lifetime) *	52	6,3%	34,4%
ja, als Kind von Migranten geboren	153	18,7%	19,3%
nur in 3. Generation von Migration betroffen	3	0,4%	0,4%
keine Angaben	28	3,4%	
Gesamt	**820**	**100%**	

Tabelle 10 Migrationshintergrund

* Prozentwert in Spalte ‚Prozent' bezogen auf alle Klient*innen, in Spalte ‚valide' auf selbst migrierte Klient*innen

Rainer Wege
Dipl. Psychologe
Suchttherapeut (VdR)

[10] Statistisches Amt München. Monatszahlen-Monitoring für 2025; zuletzt besuchter Datenstand vom 18.03.2026

[11] Statistisches Amt München. Monatszahlen-Monitoring für 2025; zuletzt besuchter Datenstand vom 18.03.2026 und siehe auch: Fachstelle für migrationsgesellschaftliche Diversität; Migrationsgesellschaftliche Diversität – Landeshauptstadt München zuletzt besuchter Datenstand vom 18.03.2026

IMPRESSUM

Drogenberatung München
Konradstraße 2 | 80801 München
Tel: 089 388376-70
drobsmuenchen@condrobs.de

Condrobs Zentralverwaltung
Berg-am-Laim-Straße 47 | 81673 München
Tel: 089 384082-0 | Fax: 089 384082-30
online@condrobs.de

Autor*innen
Christian Elias Sczesny, Sozialarbeiter B.A., Studierender mit vertiefter Praxis, Drogenberatung München
Jennifer Iglhaut, Einrichtungsleitung, Drogenberatung München
Linda Denkow, Psychologin M.Sc., PiA, Drogenberatung München
Lisa Lettmaier, Sozialarbeiterin (B. A.), Drogenberatung München
Rainer Wege, Dipl. Psychologe, Drogenberatung München
Valentina Krüger, Psychologin M.Sc., PiA, Drogenberatung München

www.condrobs.de